

Pressestimmen/Bildung/Innenpolitik/Schulen/Universitäten

**"Die Presse" - Leitartikel: Mittelprächtigt statt Weltklasse, von Martina Salomon**

Utl.: Ausgabe vom 03.05.2010 =

Wien (OTS) - Das Bildungssystem braucht Chancengerechtigkeit und Leistungsdenken - aber weniger ideologische Barrieren.

Darf man derzeit auch über andere politische Themen als über die Wirtschaftskrise im Allgemeinen und Griechenland im Speziellen reden? Ja, alles andere wäre gemeingefährlich. Beispiel Bildungspolitik: Hier sind gerade zarte Signale zu entdecken, dass sich die Koalitionsparteien annähern. In der ÖVP ist man zu (weiteren) Minizugeständnissen in der Schulpolitik bereit, Außenminister und ÖAAB-General Michael Spindelegger besucht bereits finnische Schulen. Die SPÖ wiederum stimmt einer Gesetzesänderung zu, wonach überlaufene Universitäten Studieneingangsphasen einrichten können, die mit Knock-out-Prüfungen enden werden, auch wenn dies derzeit niemand so bezeichnen möchte. Die Zeit für eine umfassende Bildungsreform scheint also reif zu sein.

Denn während man einander in bildungspolitischen Belangen noch die Augen ausgekratzt hat, haben sich andere Länder weiterentwickelt - und zwar nicht nur asiatische Staaten mit ihren Drillprogrammen, sondern auch europäische wie Polen, das in OECD-Bildungsstudien einen beachtlichen Sprung nach oben gemacht hat. Machen wir uns nichts vor: Österreich fällt zurück, weil es so schwer ist, über ideologische Schatten zu springen. Die Linke sieht die Lösung darin, alle Kinder ohne Leistungsnachweis quasi zur Matura zu streicheln und danach gleich noch durch ein Studium. Konservative hingegen meinen, dass nur beinhartes Selektieren Spitzenleistung und alles andere Nivellierung bringt.

Beides stimmt so nicht. Das heimische System fördert nicht immer nur die Besten, sondern in Wahrheit die Kinder bildungsinteressierter Eltern - bis nach der Matura, wenn Besserverdiener ihren Töchtern und Söhnen Vorbereitungskurse für den Aufnahmetest zum Medizinstudium finanzieren. Diese Schicht muss nicht einmal mehr Studiengebühren bezahlen, was aus der Sicht eines gestandenen Arbeiters eigentlich eine Provokation darstellt. Wieso soll er für die Kinder der "Reichen" blechen? Abgesehen davon waren die Studienbeiträge vor 2008 eigentlich in der Bevölkerung längst "gegessen", bis sie die SPÖ als Wahlschlager entdeckt hat.

Natürlich bricht nicht das Bildungsparadies aus, wenn die ÖVP bei der Gesamtschule und die SPÖ bei Studiengebühren nachgäbe. Eine Gesamtschule ohne Begleitmaßnahmen - wie eine echte innere Differenzierung - führt zu einer (noch größeren) Flucht der Mittelschicht in kostenpflichtige Privatschulen. Und Studiengebühren allein lösen noch kein Problem von Massenfächern, brächten den Unis aber immerhin jenes Geld, das die Wissenschaftsministerin dummerweise demnächst in ihrem Budget wird einsparen müssen.

Österreich müsste eigentlich klarere Prioritäten für die Zukunftsressorts Schule und Universitäten setzen, anstatt die exorbitant hohe Sozialquote noch weiter auszubauen und einen größeren Betrag als andere Länder für diverse Förderungen (vom Wohnbau bis zur Landwirtschaft) fließen zu lassen. Der **Chef des Staatsschuldenausschusses Bernhard Felderer** hat dies in der gestrigen ORF-"Pressestunde" wiederholt kritisiert. Die Unis brauchen dank des steigenden Studentenstroms mehr Mittel, sonst sehen sich noch mehr Hochschulen genötigt, die Zahl der Hörer durch "Hinausprüfen" künstlich niedrig zu halten. Aber Geld allein schafft noch keine modernen Strukturen, auch nicht an den Unis.

Einiges hat Schulministerin Claudia Schmied in ihrem Bereich umgesetzt: Die Bildungsstandards sind essenziell, müssten aber nicht nur als interne Vorgaben, sondern auch als überprüfbare externe Anforderungen verstanden werden. Lehrer (und -innen) sollten als Verbündete der Schüler für deren Bildungserfolg verantwortlich sein. Schulen in schwierigem sozialen Umfeld brauchen mehr Ressourcen. Eine ideale Schule dauert von neun bis 17 Uhr, wofür die zum Teil noch aus der Monarchie stammenden Gebäude kräftig renoviert werden müssen. In dieser Schule lernt man in Zusammenhängen zu denken, es wird der Bildungshunger geweckt. sHerrscht stattdessen Wurschtigkeit, könnten junge Absolventen auf einem internationalen Arbeitsmarkt von topausgebildeten, leistungsbereiten Osteuropäern, Schweden oder Indern weggefegt werden. Schon gar nicht wartet der Arbeitsmarkt auf Schulabgänger, die weder ausreichend lesen noch rechnen können. Klar muss jetzt einmal die Krise bewältigt werden, damit US-Ratingagenturen nicht auch bei uns den Daumen nach unten drehen. Will Österreich aber tatsächlich "zukunftsreich" sein, sind Bildungsreformen unerlässlich.

Rückfragehinweis:

<mailto:chefvomdienst@diepresse.com>

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/447/aom>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG  
DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT \*\*\*

OTS0049 2010-05-02/18:03

021803 Mai 10

© Copyright APA OTS GmbH und der jeweilige Aussender.

*Die Inhalte dienen ausschließlich zur redaktionellen Verwendung und zur individuellen Information des Nutzers. Eine unveränderte Verwendung der Texte, Bilder, Grafiken, Audios und Videos auf einer nicht durch APA OTS autorisierten Homepage ist ebenso wie eine Speicherung in Datenbanken oder eine sonstige Weitergabe an Dritte nicht gestattet. Ebenso sind Direktlinks auf Meldungsaufrufe untersagt. Für den Fall, dass Sie die Inhalte weitergeben, speichern oder gewerblich nutzen möchten, wenden Sie sich bitte an: Tel.++43-1/36060-5300 oder an [info@ots.at](mailto:info@ots.at)*